

MUSEUMS-INFO

Nr. 121 / Dezember 2006

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

darf ich Ihnen von meiner Einstimmung auf das Weihnachtsfest erzählen? Ich will es versuchen. Es liegt allerdings bereits einige Jahre zurück. Ein Don-Kosaken-Ensemble war angekündigt und sollte im Xantener Dom singen. Wir waren sehr früh da und der Dom war noch verschlossen. Mit Strahlern wurde das Gebäude in ein feierliches Licht getaucht. Dann begann es zu schneien. Die Schneeflocken fielen sehr dicht und wirbelten durch den Schein der Strahler. Es war ein wunderschöner Anblick. Ich träumte regelrecht mit dem Blick in die beleuchteten Schneeflocken und die Konturen des Domes, bis Geräusche im Türschloss mir andeuteten, dass uns das Gotteshaus geöffnet würde.

Dann diese gewaltigen Stimmen! Stimmen, die ohne Instrumente und ohne technische Hilfsmittel auskommen. Ein Gesang, als wenn er aufsteigen sollte zur Ehre dessen, der vor rund 2000 Jahren geboren wurde, dessen Geburt wir feiern wollen, u. a. weil er uns die Nächstenliebe unter den Menschen lehrte.

Als wir nach dem Konzert in der Finsternis und der Stille wieder zurückgingen, war es eine feierliche innere Stille, die ich mit dem Wunsch verband, sie würde mich auch über die Feiertage begleiten.

Dass zu Weihnachten auch in Ihre Herzen eine feierliche Stille einziehen möge, das wünscht Ihnen

Ihr
Erwin Büsching

Weihnachtsstimmung im Museum

Mit jedem Jahr mehr wird der **Adventsnachmittag im Museum** zu einer vertrauten Veranstaltung. Darauf wollen wir auch in diesem Jahr nicht verzichten. Am **6. Dezember 2006**, 16.00 Uhr, gibt es wieder Geschichten und Lieder zur Weihnachtszeit. Bei dieser Gelegenheit finden sie das Museum geschmückt mit Weihnachtsbäumen, an denen sie erkennen können, womit unsere Eltern oder Großeltern die Weihnachtsbäume zum Fest behängten. Gleichzeitig wird im Rahmen einer kleinen Ausstellung **„Weihnachten und Neujahr“ im Spiegel alter Bildpostkarten** dargestellt.

Wer an dem Adventsnachmittag am 6. Dezember teilnehmen möchte, sollte sich unter der Tel.-Nr. 0 28 45 / 2 06 57 dazu anmelden. Die Ausstellung ist bereits ab 1. Dezember im Rahmen der allgemeinen Öffnungszeiten des Museums zu besichtigen.

Backen zur Weihnachtszeit

In der Vorweihnachtszeit war das Haus oder die Wohnung früher immer durchdrungen von einem ganz speziellen weihnachtlichen 'Duft. Als man das Weihnachtsgebäck noch nicht bereits ab September in Supermärkten kaufen konnte, war das Backen von besonderen weihnachtlichen Leckerbissen dennoch in früheren Jahrhunderten überall üblich. Rezepte wurden jedoch selten schriftlich weitergegeben, da die ländliche Bevölkerung meist des Lesens und Schreibens unkundig war. Sie wurden, wie unser Mitglied **Anne Brüggestraß** in ihrem 1. Band der Reihe **„Damals“** zum Ausdruck bringt, von Generation zu Generation von der Mutter auf die Töchter, oft in Versform, weitergegeben. Ihren Ausführungen zu Folge begann man erst Ende des 19. Jahrhunderts damit, Rezepte in ein dafür vorgesehenes Rezeptbüchlein zu schreiben. Das, was täglich gekocht (oder

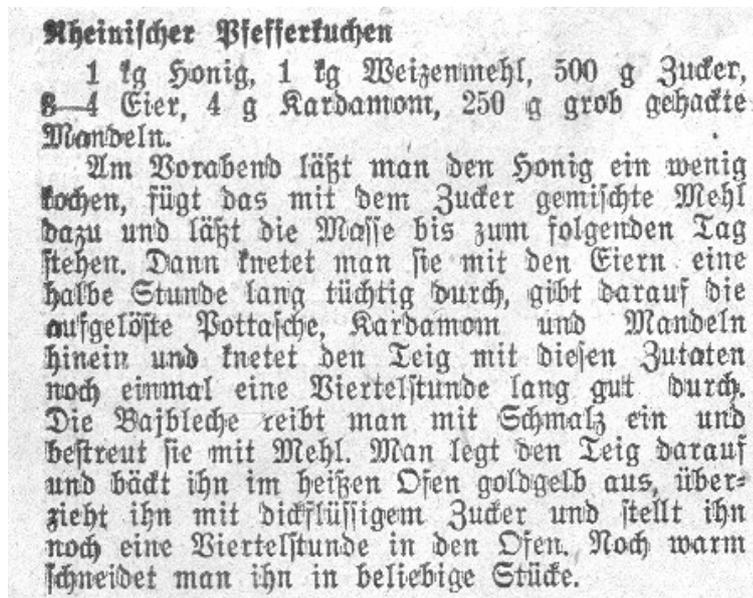
auch gebacken) wurde, war sowieso präsent, deshalb findet man kaum Zubereitungsmethoden oder Mengenangaben. Und wenn, sind sie riesengroß und geheimnisvoll. ”

Dieses Vorgehen erklärt auch, warum gleichartige Gerichte oder gleichartiges Gebäck landschaftliche Unterschiede in der Zubereitung und damit auch im Geschmack aufwiesen und teilweise heute auch noch aufweisen.

Mit der Verbesserung des Schulwesens kam auch der Druck von Zeitungen auf (s. Museums-Info 73 und 106). Sogenannte Intelligenz-Zettel oder illustrierte Familienblätter wie z.B. Die Gartenlaube brachten Informationen und Unterhaltsbeiträge. Im hiesigen Bereich gehörte Der Grafschafter zu den genannten Zeitungen.

Einer Ausgabe vom 27. November 1937

Illustrierte Sonntagspost, Der Grafschafter, Anzeiger für Moers, Homberg und den Niederrhein entnehmen wir ein Rezept, das auch den Zeit- und Arbeitsaufwand früherer Hausfrauen für die Weihnachtsbäckerei erkennen lässt. Hier das Original:



Wussten Sie schon

.... dass der evangelische Gemeindesaal im Ortsteil Vluyn, Pastoratstraße 23, seit 1991 ein Baudenkmal ist? 1895 wurde das Gebäude durch den Maurermeister Tilmann Geldermann geplant und ausgeführt. 1911

hat man den ursprünglichen Haupteingang in der Mitte des Gebäudes durch zwei separate Zugänge ersetzt. Die Türblätter sind noch original erhalten.

.... dass es sich bei dem Haus Lindenstraße 39 im Ortsteil Neukirchen um das ehemalige Wohnhaus des Naturheilkundlers und Heimatdichters Heinrich Goldberg (1875 - 1958) handelt? Goldberg war ein Anhänger des Löhmpastors Felke in Repelen und heilte nach dessen Methoden. Als Heimatdichter machte er sich einen Namen durch seine Gedichte, Bücher und Theaterstücke. Die Goldbergstraße ist nach ihm benannt.

Ob den Möhlenberg ”

von Heinrich Goldberg

Den Möhlenberg häht en goldgäl Kleid,
 ob den Möhlenberg die Bremmblum ¹⁾ bleut,
 dor es en nett Plätzken.

Sett eck dor met min Schätzken,
 wat felt an min Freud!

Meld Löffken dur et Stuckwerk weiht,
 ob den Möhlenberg die Nachtigall schleiht,
 dor ös en nett Plätzken.

Sett eck dor met min Schätzken,
 dan kenn eck ken Leid.

Ob den Möhlenberg geht den Herfs-
 wend rond,

dat Laufwerk ²⁾ wörd so fahl, so bont;
 verlotten is dat Plätzken,
 verschollen ös min Schätzken,
 min Hatt ³⁾ ös so wond! ”

¹⁾ Besenginster, ²⁾ Laubwerk, ³⁾ Herz.

Berichtigung

Als wir in der Nr. 119 der Museums-Info unter der Rubrik Wussten Sie schon über eine frühere Niederrh.-Dampf-Kaffee-Rösterei berichteten, ist hier leider die falsche Hausnummer angegeben worden. Einem aufmerksamen Leser ist dieser Fehler sofort aufgefallen.

Nicht auf der Niederrheinalle 331 war dieses Unternehmen zu Hause sondern im Hintergebäude der Hausnummer **343** auf der Niederrheinallee. Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen und bedanken uns bei unserem Leser.

Das Winterlaub ”

eine Erzählung aus Niederrheinisches Sagenbuch von E. Bockemühl ,
 erschienen 1930 im Verlag Aug. Steiger, Moers.

Da unser lieber Herrgott auch hierzulande die Herrlichkeit seines Reiches immer weiter ausbreitete, mußte sich der Teufel in das Dickicht des Waldes und in das Dunkel der Nacht zurückziehen. Da trieb er in Nacht und Wald allerlei bösen Spuk zum Schaden und zum Schrecken frommer Leute. Er berief seine Anhänger und schlug vor, mit dem lieben Gott um die Alleinherrschaft zu kämpfen.

Seine Gesellen aber widerrieten das, und es wurde der Vorschlag angenommen, mit dem lieben Gott einen Vertrag zu machen, daß die Herrschaft zeitweise wechseln sollte unter ihnen beiden, also, daß der eine sich in das Innere seiner Wohnung zurückziehe, wenn die Waltung des anderen anfangt. Jeder sandte dazu einen Vertragsmann, und diese haben ausgemacht, dass der Herrgott herrschen solle die Zeit über, wenn das Laub an den Bäumen sei, der Teufel aber, wenn es abgefallen und der Wald völlig kahl stehe. - Die Vertragsboten waren auf einer einsamen, kahlen Heide zusammengekommen, wo sie sich für unbelauscht hielten. Ein Zaunkönig aber hatte, von ihnen unbemerkt, unter einem verwehten Laubblättchen in ihrer Nähe gekauert und hatte alles angehört. Der hat es dem Markolf (Eichelhäher) hinterbracht, und dieser hat es in den Wald geschrien und gepfiffen, daß es die Bäume alle wußten. Als nun der Herbst kam und sie ihren Laubschmuck abwerfen sollten, da blieben die fromme Tanne, die Walddistel (Hülse) und der Wacholder grün, und auch der Eibenbaum, die Mistel, der Buchs und der Efeu behielten ihren Grünschmuck, und selbst der Ginster auf der kahlen Heide behielt seine grüne Farbe. Die Eichen, Linden, und Buchen, besonders die Maibuchen, hielten ihre Blätter fest, obwohl diese dürr und vergilbt waren. Wie sehr Frost und Sturm daran zerrten, sie ließen nicht ab, bis der

Mai ihnen wieder frisches Grünlaub brachte, auf dass der Teufel nicht sagen konnte: Der Wald ist kahl und der Tag meiner Alleinherrschaft ist gekommen! Da sah der Teufel, daß sein Reich zu Ende war. Wenn auch die Erlen und Weiden sich ihm willfährig zeigten, so mußte er sich doch zurückziehen in die Tiefe der Erde. Nur in dunkler Mitternacht wagte er noch hervorzutreten, jedoch nur als machtloser Spuk. Drum aber hat der liebe Gott die fromme Tanne so gerade wachsen lassen, weil die ihm Treue erzeigte und ihr Grün im Winter nicht abwarf; und die Walddistel und den Wacholder hat er mit scharfen Spitzen beschützt, daß sie unverletzt bleiben, und sie alle drei hat er auserlesen zur Zierde des Weihnachtsfestes. Den Efeu hat er mit seiner getreuen Eiche vermählt und den schwachen Ranken Dach und Stütze gegeben. Den Buchs hat er zum Zeichen der Freude bestimmt, auf das er den Brautleuten beim Kirchgange vorgestreuert werde. Die Buchen, die einen Teil ihrer dürren Blätter festgehalten, sind im Mai am ersten und schönsten begrünt; weder Sturm noch Wetterstrahl zerreißen sie; das wissen die frommen Landleute. Die Linde ist dadurch geehrt, daß aus ihrem Holze die schönsten Heiligenbilder durch Meisterhand gestaltet werden. Die Erle aber, die ihr Laub abwirft, ist auf den schlechtesten Standort verwiesen, und die Weide bedeutet Trauer und Unglück. Zwar treibt der Teufel im Winter, wenn viele Bäume ihr Laub abgeworfen haben, oft Böses mit Frost und Schneesturm. Wenn dann aber die Landleute in den Wald kommen und das dürre Laub noch fest an den Buchen und Eichen sehen, so sprechen sie: Des Teufels Reich ist doch zu Ende, der liebe Gott waltet noch und wird uns das dürre Laub mit grünem vertauschen. ’ ”



HEIN HOPPMANN

MOERS

**Wohin man schaut, nur Schnee und Eis,
Der Himmel grau, die Erde weiß.
Ihr Stubenhocker, schäm'et euch,
Kommt nur heraus, tut es uns gleich!**